



Abend -

Zeitung.

267.

Donnerstag, am 6. November 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur C. S. Ed. Winkler (Ed. Hell.)

### Die Laube.

Wo bist du, Blütenlaube,  
Die traulich mich umsing,  
Als selig noch mein Glaube  
An Jugendträumen hing?

Noch glänzt das Bild mir wieder,  
Als Dich mit Jubelruf  
Der holdeste der Brüder  
Am Vaterhause schuf.

Noch fühlt das heil'ge Schweigen  
Mein stiller Sinn, als mich  
Umschirmt von deinen Zweigen,  
Die Mitternacht beschlich.

Ein düst'rer Wolkenschleier,  
Vom Monde schwach erhellt,  
Hing über mir, und Feier  
Lag auf der müden Welt.

Nur aus der Ferne tönte  
Mir noch der Wiesenbach,  
Und leise Seufzer stöhnte  
Dein liebelnd Blüthendach.

Kein Leben brach die Stille,  
Wehmüthig zirpte nur  
Ihr Trauerlied die Grille  
Der sterbenden Natur.

Ein wundersüßes Wehe  
Durchzückte mein Gemüth;  
Voll Schmerz blickt' ich zur Höhe  
Und — sang mein erstes Lied. —

Wo bist du, Blütenlaube,  
Die traulich mich umsing,  
Als selig noch mein Glaube  
An Jugendträumen hing?

Wo bist du? Ach! verschwunden  
Sind Zweig' und Blüthenduft;  
Und ihn, der dich gewunden,  
Birgt meiner Mutter Gruft.

Verödet sind die Räume,  
Die freundlich mir gelacht;  
Verweht der Jugend Träume,  
Und ich — voll Schmerz erwacht!

— t — n.

### Szenen.

(Fortsetzung.)

Wendelin, der Räuber, begleitete gestern, der Verabredung gemäß, seine Schwester während des abendlichen Zwiellicht's und in Judiths Kleidung nach dem Schlosse, er ward in ihrer Kammer verborgen, gespeist, getränkt und schlief dann, von dem Treiben der vorigen Nacht erschöpft, wie ein Todter, bis ihn Theresine im Grimme über das Mißlingen des Versuches und von der Furcht geängstet, weckte, daß Wolfgang sie erkannt oder verfolgt habe und eben herein stürzen oder Lärm machen werde. Den unsanft Aufgerüttelten veranlaßte die Mittheilung der Hiobspost zu rohem Schelten über ihr Ungeschick, ihren Leichtsinne, über das blinde Vertrauen auf Herrleins Tranklust und auf den Erfolg des betäubenden Trankes. Erst wollte ihn die Süchtige herzen und küssen, fuhr er fort: Drum blieb ich ungeweckt, und er verschmähte, wie sich versteht, die Vogelscheuche und ihr Mut:

terfläschchen — ich aber wäre, während dem Du schön mit ihm thatest, herbei gekrochen, hätte ihn, durch einen Faustschlag auf's Leben betäubt, dann erwürgt und schmolze nun, froh und geborgen, in Judiths Küche das Silber ein. Darauf versetzte Wendelin dem Schwesterchen, in seinem Grolle, einige Stöße, empfand dagegen die Schärfe ihrer Nägel und Zähne, ließ ab, trank Wein, und Sinchen schlich hinaus und lauschte. — Es focht sie an, dem still vermaledeiten Schneemann noch jetzt nach des Bruders Sinne zu thun, um jenes Bechers und der Gifflasche wieder habhaft zu werden, aber eben hatte es zwei Uhr geschlagen und er ward abgelöst.

Wendelin dachte indes: Die Schildwache ist klüger als Theresel, — sie roch Lunte — trank nicht — wollte die Kase nicht im Sacke kaufen, riß ihr den Schleier ab, sah das Larvengesicht, ward plötzlich pflichtgetreu, meldet den Vorgang, macht sich mit der bestandenen Anfechtung breit und das Wetter fährt uns auf den Kopf. Ich wäre ein Narr, hier den Tag zu erwarten und wie ich herkam heimkehren zu wollen. — Während dem erhob er, auf diesen Fall gefaßt, Judiths Sonntagrock, zog ein Strickleiterchen unter ihm hervor, hing es am Fenster auf, das in den offenen Schloßgarten sah, erreichte den Gipfel einer Linde, dann, mittels ihrer Aeste, den Boden und schlich unangefochten nach dem Krötengäßchen. Die Nachbarn der Judith, welche ihn vielleicht in der Dämmerung wahrnahmen, mußten glauben, sie kehre aus der Frühpredigt heim.

Fort mit Dir! lispelte seine Schwester, als sie ihm jetzt, zurück gekommen, die Strickleiter nachwarf und wünschte den rohen, undankbaren Barbaren auf der Galgenleiter zu sehn. Ich bleibe! dachte sie, entkleidete sich und schlüpfte in's Bett: ich heuchle, leugne, weine, verlange Genugthuung — die Zeugen fehlen. — Da Theresine nun in der Zerstreuung die Thür abzuschließen vergaß, so trat der Major am Morgen unaufgehalten an ihre Ruhestatt; des Mädchens Geberden und Geschrei bezeichnete nur die Angst der überfallenen, schamhaften Jungfrau — er dagegen hob mit Nachdruck seinen Spruch an, der auf die Nüchternheit des weiblichen Gemüthes und das Grauen vor offener Schmach berechnet war, drohte mit unleugbaren Beweisen beider Unthaten, die er ihr vorhielt und rieth eindringlich, das Verderben durch ein offenes Geständniß abzuwenden.

Wenn nicht dies alles ein Fiebertraum ist, erwiederte Theresine, den Redner anstarrend: so will irgend

n boshafter, geheimer Feind mich Unschuldige zu Grunde richten. Ich bin zu ehrbar, bin zu rechtlich und zu vernünftig, um mich — selbst einem Prinzen an den Hals zu werfen, der Spiegel spricht mir überdies, seit jenem unglücklichen Falle, den Erfolg einer solchen Frechheit ab und wer es wagen kann, die Pflichtgetreue eines Diebstahls zu bezüchtigen, wird seine Anklägerin in ihr finden.

Vergebens blieben des gewandten und angenehmen Redners Bitten, Schreckschüsse und Wendungen, er hielt ihr jetzt ergrimmt die verdächtige Flasche vor und rief: Trink, wenn Du schuldlos bist!

Theresine veränderte plötzlich die Farbe, stieß seinen Arm zurück, und sagte angsthaft:

Was hat man mit mir vor? Soll ich vergiftet werden? O, ich Arme!

Dies Geberden und Verbleichen gab ihm neues Licht. — Ja, mit dem Gifte, das Du mischtest. — Trink!

S. Wer diesen Wein mischte, mag es mir zu trinken.

S. Also ist Wein in der Flasche? Das weißt Du? und Du fülltest sie und bist verloren! Die Wache steht vor der Thür — ich rufe sie!

S. Um eine Schuldlose zu entehren? O, ist das menschlich? ritterlich? — edel? — Als er aber, ohne diese Klagen zu beachten, nach der Thür hinschritt, sprach Theresine, plötzlich die Stimme erhebend:

Noch ein Wort, Herr Major, und Sie werden mir Dank wissen, daß ich Ihnen das Bewußtseyn einer schmähligen Versündigung erspare. Einige Zeilen, die ich schreibe, die Sie selbst der Behörde übersenden mögen, reichen dazu hin, ich aber bleibe bis die Antwort eintrifft, hier unter Ihren Augen.

Schreiben? — An einen Spießgesellen — Nimmermehr!

S. An einen Bürgen nur — nur an den Sohn des Marschalls, der am Sonntage mit der Tochter des Hofwechslers verlobt ward. — An den Baron Peerhelm, der Ihnen unumstößlich beweisen kann, daß Ihr unverdienter Haß eines der arglosesten und sittlichsten Mädchen in mir verderben will.

Das ist mir neu und höchst gewiß ein Nothbehelf — nur ein Versuch der Hinterlist. — Was hätte der zu schaffen mit einer Solchen? — Der Inhalt wird entscheiden, setzte er hinzu, und warf ihr ein

Blatt Papier und den Bleistift aus seiner Briefftasche hin. Sie schrieb:

„Verlieren Sie keinen Augenblick, mich einer großen, unverschuldeten Angst und Noth zu entreißen. Im Schloß auf meinem Zimmer.

Theresine Wendelin.

Den Baron, sagte sie, das Blatt zusammenbrechend: muß heute sein Hofamt bereits in die fürstliche Garderobe geführt haben. Jener öffnete sofort die Thür, übergab es der Ordonnanz, bedeutete diese, wo der Gedachte zu finden sey und schritt nun, gespannt und verlegen, auf und ab. Herr von Leerhelm, dessen flüchtige Bekanntschaft wir unlängst im Landhause des Grafen Gasto machten, trug diesen Namen in der That, gehörte jedoch zu einer der geltendsten Familien, selbst zu den Günstlingen des Prinzen Hieronimus; die steinreiche, hoffärtige Tochter des Hofwechslers hatte ihm deshalb den Zepher genigt und der Major dachte noch über den seltsamen Zusammenhang und die unbegreifliche Ursache der Zuversicht nach, mit welcher dieses diensbare, eher alles als reizende Wesen auf den Schutz desselben zählte, als Leerhelm odemlos in's Stübchen trat. Er sah den Offizier, erblaßte, verneigte sich, warf einen scheuen Blick auf den offenen Alkoven, eilte an Theresinens Bett, lauschte ihrer heimlichen Mittheilung, kehrte endlich sichtlich beängstet zurück und bat, kaum der Worte mächtig, den Major, ihn gefällig aufklären zu wollen. Wir sprechen französisch, setzte er hinzu: sie versteht es nicht.

Herr von Teufel erfüllte das Begehren, immer sichtlicher ward die Bestürzung des Zuhörers, dem der Schweiß von der Stirn rann, der endlich die ergriffenen Hände des Majors an sein Herz drückte und mit bebender Stimme sagte:

Diese Elende — der Plagegeist meines Lebens — war schon vor dem Falle, der ihr reizendes Gesicht entstellte und sie vollends mit Gott und sich und den Menschen entzweite, eine böse Fee, und ward seitdem im ärgsten Sinne des Wortes zur Hexe. Sie lockte, blendete, umstrickte mich in der Feenzeit als das Kammermädchen meiner Mutter — hat mehrere Briefe von mir, die sich auf ihre damalige, unzeitige, verheimlichte Niederkunft beziehen und mit deren Bekanntschaft sie mir droht, so oft ihr Geld oder irgend ein Beistand von Nothen ist. — Ein Mißbrauch, der, vor allem jetzt, mein ganzes Glück vernichten, meine Braut schwändig machen, selbst einen Crimi-

nal-Prozess veranlassen könnte, wenn Sie, mein Theurer, nicht großmüthig genug seyn sollten, sich durch die baldige aber schmachlose Entfernung derselben verzeihen zu lassen. Ich lege das Wohl der Zukunft, die Ehre und den Frieden meiner Familie in Ihre Hand — ich gebe Ihnen zu bedenken, wie sehr den Fürsten selbst mein Unglück und die Ruchbarkeit des heutigen Frevels verlegen würde, der zudem ja ganz unerweislich scheint. So tief und bis zur Diebin kann sie unmöglich gesunken seyn, ist auch zu klug, den Inhalt jenes Getränkes vergiftet zu haben und ich sehe nur ihren rohen, mir wohlbekannten Trost in der Weigerung, Sie durch den Genuß desselben, vom Gegentheil zu überführen.

So trinke sie denn, sprach der Major, die Flasche hervorziehend.

Ich werde ihr zusprechen, sagte Leerhelm: sie liebte mich einst mit der Gluth der Leidenschaft und milde Worte fanden bisher noch oft genug den Weg zu diesem verwilderten Herzen.

Blitzschnell trat Theresine jetzt, dem Bett ent schlüpft, dem Alkoven entschlichen, mitten unter sie, entriß dem Major die Flasche, und der Klang ihrer Scherben tönte gleich darauf — denn das Fenster war offen — aus dem Schloßgarten her, die Gespenstige aber sah im folgenden Augenblicke hohnlächelnd wieder unter der Bettdecke hervor.

Da sehn Sie dieß Weib! sprach Leerhelm aufathmend, umschlang den Major und presste ihn, unter dringenden, beschwörenden Vorstellungen an's Herz, doch dieser riß sich stürmisch los. Er befahl der Ordonnanz, das Zimmer zu hüten, und ging, zu thun was ihm die Pflicht gebot, ohne jene angsthaften Fürbitten des Barons zu beachten, der Theresinen nun selbst für schuldig hielt und jetzt vor ihrer Bosheit zitterte, da er sie nicht zu schützen vermocht hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Lehen und Allode.

Des Auges Blau — der Wange Infarnat —  
Die, kaum verlich'n, auch mällig schon vergehen,  
Sie sind in Amors Zauberreich nur Lehen —  
Doch Lieb' um Lieb' in Blick und Wort und That  
Und Treu' unwandelbare, bis zum Tode,  
Sie sind in Amors Zauberreich Allode —  
Das erbt in Freud' und Schmerz  
Sich fort von Herz zu Herz.

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Die Variationen zu dem bekannten: „Mich stie-  
hen alle Freuden!“, der Millionenmal im Mond-  
scheine von Millionen jammernder Herzenspatienten  
abgeirppter Ceuszerarie, wurden neu auf den Lippen  
dieser Sängerin, aber man glaubte ihr nicht, was  
sie sang, dieses Gesichtchen weiß nichts von Gram und  
vor diesem Auge bricht der kleine Gott die Widerhaken  
von seinem Pfeile. Herr Gay stand als Mehl-be-  
staubter Notar feck und lebendig neben der schönen  
Klientin. Keller's Amtsverwalter wurde ein ächter  
Hogarth; sein Humor ist unübertrefflich, wo ihm  
solcher Spielraum wird. Herr Grill sang den Ba-  
ron tadellos; so ein feiser Edelherr im Costume un-  
serer Großväter sieht sich immer lustig an, man denkt  
an den grauen, verfallenen Thurm des tapfern Ahn-  
herrn, den sein Enkel, der gebrechliche Junker mit Pa-  
riser Tapeten und Guirlanden aus der Blumenfabrik  
der Madame Raquerelle behing und verpuzte. Die  
Wiener, Hr. Grill und Hr. Seidlmayr, beide in  
Deutschlands Süden heimisch, plappern mit ihrem  
Dialekt, der für den Nordländer kindlich-komisch  
klingt, das Stündchen freundlich hin; ihre Liederchen  
mahnen an die gute Volkzeit, wo noch der Seifen-  
fieder sang und der wandernde Fünftler Poet war.  
Hr. Weidner und Demoisell Raske, welche als  
Repräsentanten der Berliner Grammatik den Bürgern  
der Kaiserstadt gegenüber postirt wurden, saßen wacker  
im Sattel, und würzten den Dialog häufig mit frischen  
Gewürznägelein aus eigener Fabrik. Daß diese ge-  
wandte Frau von Schlingen, diese schelmische  
Schlingenlegerin mit stürmischem Applaus ihr: *Fars  
well!* empfing, bedarf keiner Versicherung. —

— „Was renn't das Volk? Was wälzt sich dort  
Die langen Gassen brausend fort  
Und rottet sich im Sturm zusammen?  
Stürzt Rhodus unter Feuerflammen? —“

Und wahrlich die friedliche Stadt gab das grelle Bild  
eines Volksumluts mit seinen wüsten furchterregenden  
Gedräng und wildem, tausendköpfigem Geschrei, mit  
den Gefahren des Erdrückens und Zertrübens, mit sei-  
nen buntesten Gruppirungen. Und nicht allein, daß  
die Häuser ihre Bewohner herauswarfen, Mann und  
Weib und Kind, als hätte ein Erdbeben die sichern  
Mauern und Dächer erschüttert, nein, auch von außen  
drängten sich ganze Horden des Landvolks herein, la-  
gerten auf den Plätzen und in den Straßen ermüdet  
auf dem Steinpflaster und suchten Erquickung nach  
dem Marsche aus den eigenen Schnapsäcken und den  
Körben der Obstverkäuferinnen, und mit Menschen  
vollgeladene Wagen aller Art rasselten und ganze Rei-  
terzüge stampften durch das wirre Gedränge Einem  
Ziele zu. — Und welche gewichtige, hochbedeutende  
Ursache ballte diese Tausende zu Einem tausendköpfigen  
Menschenknäuel? Die Mörder Asche und Meyer  
wurden zum Richtplatz geführt, und sollten ihre Köpfe  
verlieren, was doch in unsrer Zeit eben nichts Sel-  
tenes und Besonderes ist, und ganz rechtlichen Leuten in  
der Stille und ohne so viel Aufhebens passiert. — Die  
beiden Bösewichter hatten sich Nachts, in späte Mahl-  
gäste verkappt, zu einer Windmühle begeben, welche  
nicht fern von der Residenz liegt, den einsamen Müh-  
lenknappen herabgelockt, ihn erdrosselt und dann an

den Flügel der Mühle gehängt. Der Prozeß beschäf-  
tigte lange Monate die Richter und die Neugierigen,  
und bot viel des Interessanten für Beide. Nachsicht  
soll im Spiele gewesen seyn; der Mühlburche hatte  
den Bettelnden ein Stück Brod versagt. Die erblickte  
Uhr hatte verlockt. Ohne Mordabsicht hatte die hef-  
tige Wehr des Angefallenen die Erdrosselung herbeige-  
führt. Und im Grunde, wie viele Umstände um das  
Leben zweier Laugenichts, wo Hunderttausend wackere  
Söhne Deutschlands in Napoleons Schlachten fielen,  
wo Türkenwuth Greis und Säugling schlachtet und  
ganze Generationen abgemähet wurden. Der Mensch  
ist das kurioseste Wesen, was die Erde gebar. — Die  
Delinquenten waren junge hübsche Leute und erregten  
das Mitleid der Sentimentalen. Es muß freilich eine  
recht widerwärtige Sache seyn, im schönsten Sonnen-  
scheine und von einer lebenslustigen Menge umringt  
den letzten Spaziergang ohne Wiederkehr anzutreten.  
Meyer starb muthig, obgleich ihn das Schwert nicht  
kunsfigerecht traf; Asche wurde geisteschwach, man  
mußte ihn mit Spirituosen aus der Ohnmacht wecken;  
seltsame Ironie, ärztliche Hülfe weckt den Kranken,  
damit man ihn kunsfigerecht und nach Vorschrift der  
Justiz tödten könnte. — O Mensch, du ewiges Räth-  
sel ohne Lösung hienieden! — Obgleich bei einem  
solchen Henkergasimahl meistens zwei Drittheile der  
Zuschauer dem weiblichen Geschlechte angehören, wel-  
che Erscheinung die Jünger des Meisters Frauenlob  
und sämtliche Poetenschaar unserer übergalanten Zeit  
in einige Berlegenheit setzen mag, so muß selbst der  
Weiberfeind, wie ich zum Beispiele, der Wahrheit  
ihr Recht lassen und gestehen, daß von der gebildeten  
Klasse des schönern und schwächern Geschlechts weder  
Haube noch Hut zu sehen war. Doch fanden die Da-  
men dafür am selbigen Abend Ersatz im Schauspiel-  
hause, wo Raupach als Präsident des Criminalhofes  
figurirte, und Gericht hielt über den armen Sünder  
Isidor und seinen tyrannischen Herrn Bruder, bei  
welcher Abschachtung die Olga, Frau v. Holbein,  
den liebenswürdigen und versöhnenden Feldpater vor-  
stellte. Für Herrn Kazianer und Volkmar sind  
die Brüder Wolodimir und Isidor wie vom Dichter  
eigends geschrieben; ihre Persönlichkeit, selbst die ver-  
schiedenen Manieren ihrer Darstellungsweise schienen  
Eigenthümlichkeiten dieser poetischen Gestalten. Mit  
Bewunderung lasen wir neben dem Namen Ossip v.,  
der Hauptperson des ernstlichen Schauerpoems, den Na-  
men des jungen Herrn Engelen; aber Erstaußen  
wurde daraus, als dieser Neophyt der Kunst diese  
höchst schwierige Aufgabe mit einem Schimmer von  
Virtuosität lösete, die den berühmten Mimus, welcher  
früher in Besitz dieser Rolle war, kaum und etwa  
nur im stummen Spiele und der Ausmahlung der  
Pausen vermissen ließ. Werde der reichgejollte Bei-  
fall Sporn, der zum Kranz der Meta treibt, und  
mische das Unkraut Eitelkeit, nur zu oft Mutter trä-  
ger Selbstgenügsamkeit, sich nicht in die junge, fröh-  
lich keimende Saat! —

Am Schlusse des Monats besuchte uns Herr  
Kott, Regisseur des kais. königl. Theaters an der  
Birn, und begann sein Gastspiel mit dem König Phi-  
lipp in Don Carlos! Es läßt sich nicht leugnen, daß  
Herr Kott ein routinirter Schauspieler ist, so wenig  
wie der Fleiß sich verkennen läßt, mit welchem er sich  
bemüht, in das Innere des vorgeworfenen Charakters  
einzudringen. Wie weit ihm solches gelingt, wagen  
wir nach der ersten Probe nicht zu entscheiden.

(Der Beschluß folgt.)